

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 48 (1954)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beweglichen Flanellbilder

Ein neues Hilfsmittel zur Veranschaulichung

Von Pfr. Hans Jakob Schächli, Embrach

(Vortrag und Aussprache an der Kirchenhelfer-Tagung Turbenthal)

Es gibt ein neues Mittel, eine Unterrichtsstunde, einen Vortrag oder eine Predigt anschaulich zu gestalten. Das sind die beweglichen Flanellbilder. Mit diesen kann man während des Redens Bilder und Szenen vor den Augen der Zuhörer erstehen lassen.

Man braucht dazu keine Reissnägeln, keine Klebstreifen, keine Kreide. Es sieht aus wie Zauberei, aber es ist ganz einfach: Ausgeschnittene Figuren werden auf der Rückseite mit Flanellstoff (Nachthemdenstoff) beklebt und an eine mit farbigem Flanell bespannte Wandtafel angedrückt. Die Figuren kleben dort von selber und fallen nicht herunter.

Warum sind die Flanellbilder so nützlich für eine Predigt oder Unterrichtsstunde? — Wir wissen, ein guter Redner ist ein Mann, der in seinen Zuhörern Bilder erwecken kann. Er sagt z. B.: «Der Heilige Geist ist wie eine Feuersbrunst». Er sagt es so gut, dass alle Zuhörer die Feuersbrunst sehen (sich vorstellen). Solche Bilder zu erwecken, ist das Geheimnis einer guten Rede.

Hier können nun die Flanellbilder helfen. Sie helfen dem Zuhörer und dem Redner. Wenn man nicht nur das Wort «Feuersbrunst» sagt, sondern noch eine gemalte Feuersbrunst an die Tafel heftet, so kann man dieses Bild immer wieder verwenden:

Das Feuer leuchtet — der Heilige Geist erleuchtet.

Das Feuer reinigt — der Heilige Geist reinigt die Herzen.

Das Feuer wärmt — der Heilige Geist erwärmt die Herzen.

Der Redner muss so seine Gedanken klar fassen. Er kann nicht abschweifen. Die Zuhörer aber haben immer das Bild vor Augen und verstehen den Vergleich.

Noch besser kann man die Flanellbilder brauchen, um eine einfache Geschichte darzustellen. So kann man die Josephs-Geschichte einteilen in einzelne Bilder:

1. Joseph im Brunnen.
2. Joseph im Gefängnis.
3. Joseph deutet die Träume des Pharao.
4. Joseph als Verwalter von Ägypten.

Jedes einzelne Bild ist noch veränderlich. Zum Beispiel: man hat die Figur des Pharao in verschiedenen Stellungen ausgeschnitten. Während

des Erzählens kann man auch das Bild entsprechend verändern: zuerst schläft Pharaon und träumt. Dann sitzt er und denkt nach. Zuletzt steht er auf und setzt sich auf seinen Thron. Darum spricht man von *beweglichen* Flanellbildern.

Diese Bilder haben die Zuhörer vor Augen. So ist eine Geschichte bald erzählt. Man muss nicht viel sprechen, und doch ist alles klar. Man muss nur noch die *Bedeutung* der Geschichte erklären und zeigen, was wir aus dieser lernen können.

Man kann Flanell-Bilderbogen für viele Geschichten kaufen (Buchhandlung Alfred Tobler, Zürich-Wollishofen). Man muss die Figuren mit der Schere ausschneiden und hinten mit Flanell bekleben.

Für einen Vortrag aber z. B. kann man auch seine Flanellbilder selber herstellen. Weisser Halbkarton, Wasserfarben und Flanellresten sind nötig. Die Flanellbilder müssen gross, einfach und deutlich sein. Gut sind leuchtende Farben, denn die Bilder müssen in die Ferne wirken. Wichtig sind die Bedeutungen der Farben: rot kann bedeuten: edel; blau: getreu; violett: unheimlich.

Man kann mit den Flanellbildern sehr gut Gegensätze darstellen. Man kann zwei gleichzeitige Vorgänge darstellen, z. B. oben an der Tafel weidet Mose die Schafe des Schwiegervaters in der Wüste, unten muss ein geplagter Jude in Ägypten Ziegel tragen.

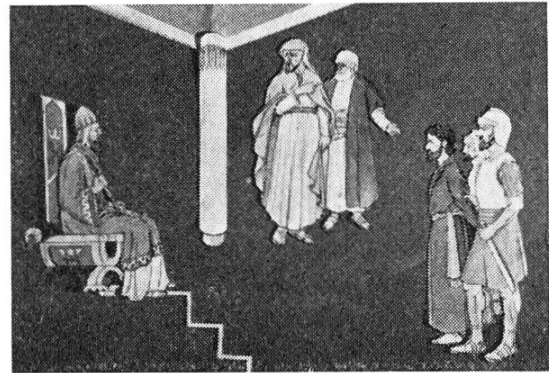
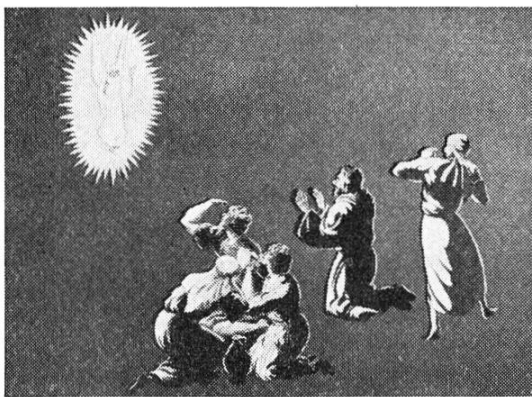
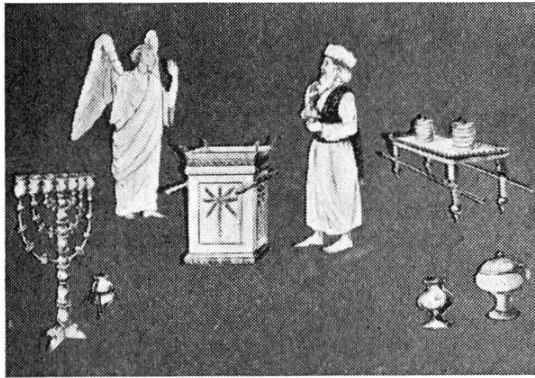
Sind die Flanellbilder nur für Kinder oder auch für Erwachsene? Bis jetzt hat man die Flanellbilder besonders in der Mission und in der Sonntagsschule der Hörenden (und der Taubstummen) verwendet. Ich glaube aber: für einen schweren Vortrag oder eine Bibelauslegung sind die Flanellbilder noch wichtiger als für eine einfache Geschichte. Warum lesen alle Leute lieber eine Illustrierte als eine Zeitung ohne Bilder? Eben weil wir nicht nur gerne Bilder sehen, sondern auch Bilder brauchen für das Denken und Verstehen.

Aussprache mit den Kirchenhelfern über die Flanellbilder

Die Gehörlosen haben die Flanellbilder mit Begeisterung aufgenommen. Jemand fragte: «Kann der Pfarrer auch Flanellbilder brauchen, wenn er nicht über eine Geschichte, sondern *über ein Wort* predigt, z. B. über „Die Hoffnung“?» Antwort: «Ja.» Auf einem grünen Flanellhintergrund kann man einen Anker legen, der Schiffsanker bedeutet die Hoffnung. «Die Hoffnung ist mein Anker, ich werde nicht in die Gleichgültigkeit oder Verzweiflung weggetrieben.» Vielleicht kann man auch noch das Wort «Hoffnung» an die Tafel schreiben.

Ohne Bilder wird die Predigt oft schon beim Kaffee wieder vergessen. Wenn wir aber solche Bilder brauchen, werden Anna oder Hans nicht vergessen: Heute hat der Pfarrer über die Hoffnung gepredigt.

Beispiele von Flanellbildern:



Oben von links nach rechts: Der Engel erscheint dem Zacharias. — Maria und Joseph reisen nach Bethlehem. — Unten von links nach rechts: Verkündigung der Geburt Jesu. — Der Apostel Paulus vor dem Landpfleger Felix.

Ein gehörloser deutscher Motorfahrer kämpft um sein Recht

Nach der «Deutschen Gehörlosen-Zeitung», Nr. 17/1954

Am 12. September 1951 erhielt der Gehörlose Karl-Heinz Schreiber in Vöhrum die Fahrbewilligung Klasse 4 für leichte Motorräder.

Am 26. August 1953 hat ihm das Strassenverkehrsamt Recklinghausen die Fahrbewilligung wieder weggenommen. Warum? Schreiber war mit einem Velofahrer zusammengestossen. Schreiber war zwar nicht schuld daran. Aber man sagte: In Vöhrum hat Schreiber die Bewilligung bekommen, weil dort wenig Verkehr ist. Aber in Recklinghausen ist viel zu viel Verkehr für einen Gehörlosen.

Hier nun begann der Kampf Karl-Heinz Schreibers um sein Recht, um seine Fahrbewilligung. Er klagte bei den höheren und bei den noch höheren Gerichtsstellen, bis ihm endlich nach fast einem Jahr sein Recht

wurde. Er hat die Fahrbewilligung wieder bekommen. Er hat sie erkämpft mit unendlich viel Läufen und Gängen und Schreibereien und — man kann es sich denken — viel Ärger.

Aber es lohnte sich: Fürderhin wird sich auch in Deutschland niemand mehr erlauben, den Gehörlosen das Motorführen zu verbieten. Wir gratulieren!

Zum Schluss noch etwas zum Kopfschütteln: Während Karl-Heinz Schreiber das Motorradfahren verboten war, hat er die Prüfung als Autofahrer bestanden und die Fahrbewilligung hiezu bekommen. Ein Auto führen, das durfte er also, aber das Motorrad nicht — bis ihm dann das Oberverwaltungs-Gericht dieses Recht zurückgab.

Weniger Taubstumme — klügere Taubstumme

1930 hatte die Schweiz bei etwas mehr als 4 Millionen Einwohnern 1000 taubstumme Schüler in 12 Anstalten. Rund 700 davon waren eher schwachbegabt.

Mit der Verwendung des jodierten Kochsalzes nahm die Zahl der Taubstummen stark ab. Gleichzeitig wurden sie ganz andersartig: Es gab fast keine schwachbegabten und körperlich so schwerfällige taubstumme Kinder mehr. Heute werden in 6 Anstalten nur noch rund 400 taubstumme Kinder erzogen, trotzdem die Schulzeit länger dauert (Kindergarten und neuntes Schuljahr). Fast alle Anstalten für geistesschwache Schüler konnten geschlossen werden. Durch das Verschwinden der schwachbegabten haben die Taubstummen nun ein ganz anderes Ansehen bei den Hörenden. Taubstumm wird nicht mehr mit «blöd» gleichgestellt. Diese grössere Wertschwätzung erleichtert den Gehörlosen den beruflichen und rein menschlichen Anschluss an die Welt der Hörenden.

Nach H. Ammann, aus einem Vortrag in München 1954.

«Hilfsstreichhölzer»

Nach Ernst Barth, Auslandsberichterstatter der Deutschen Gehörlosen-Zeitung, kann man in Norwegen sogenannte «Hilfsstreichhölzer» kaufen. So wie man beispielsweise bei uns Pro Infirmis-Marken verkauft — 10er-Marken zu 15 Rp., 10 Rp. für die Post, 5 Rp. für die Gebrechlichen — so bezahlt man in Norwegen einen Ueberpreis auf die Schachtel Zündhölzchen. Dieser Ueberpreis kommt den notleidenden Norwegern zugute. Es sind kleine Zuschläge, aber zusammen ergeben sie grosse Summen.

Im Jahre 1954 bekamen die Gehörlosen Norwegens auch einen Teil von diesen Zuschlägen, nämlich 30 000 Kronen oder rund 18 000 Franken. Ein Teil davon wurde verwendet für die Ausbildung der gehörlosen Schriftsetzer in der Gehörlosendruckerei AG. in Bergen.

Letzteres interessiert uns nun sehr. Vor Jahrzehnten hat es nämlich unsere «Typographia» (Gewerkschaft der schweiz. Schriftsetzer) durchgesetzt, dass ihr Beruf für Gehörlose gesperrt wurde, das heisst, kein Taubstummer wurde als Schriftsetzerlehrling mehr zugelassen. Jetzt ist der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe mit Erfolg daran, unsern austretenden Schülern die Türe zum Schriftsetzerberuf wieder aufzumachen.

Hinterher verwundert es uns, dass eine solche verfassungswidrige Berufssperre (Gewerbefreiheit!) in der Schweiz überhaupt möglich war. Dabei tun wir mit unserer Freiheit gross vor allen Völkern!

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Aus der Vereinigung der Taubstummen Israels

Die Vereinigung der Taubstummen in Israel wurde im Jahre 1944 gegründet. Zu Anlass des zehnjährigen Bestehens wendet sie sich in einem Flugblatt an die Öffentlichkeit. In diesem wird für die Sache der Taubstummen geworben. Unter anderem heisst es darin: Der Gehörlose hat eine gründliche Ausbildung nötig, damit er die Welt versteht. Seine Ausbildung hat im frühesten Kindesalter zu beginnen und muss bis zu seinem 16. Altersjahr fortgesetzt werden.

Der Gehörlose ist ein guter Handwerker. Als Buchdrucker, Buchbinder, Schreiner, Tapezierer, Innendekorateur, Elektriker und Schneider ist er geschätzt. Der Gehörlose ist vor dem Gesetz den Hörenden nicht gleichgestellt. Er wird z. B. nicht in die Invalidenversicherung aufgenommen und hat nicht das Recht, ein Motorfahrzeug zu steuern.

Die Vereinigung der Taubstummen in Israel übernimmt den Schutz ihrer Mitglieder und kämpft für ihre Rechte. Sie fördert das soziale und kulturelle Leben der Gehörlosen. Neueingewanderten wird Gelegenheit geboten, die hebräische Sprache zu erlernen.

Die Vereinigung ist daran, ein Zentrum für Medizin, Sozialfürsorge und Kultur in Yad Elijahu für alle Gehörlosen in Israel zu gründen, welches «Helen-Keller-Heim» genannt wird.

Das Büro der Vereinigung befindet sich in Tel Aviv, Arlosoroff Str. 49. Generalsekretär ist Chaim Apter.

Die Vereinigung richtet an uns folgendes Schreiben:

*An den Schweizerischen Gehörlosenbund
Bern*

Liebe Freunde, es gereicht uns zur Freude, Ihnen unser neuestes Flugblatt senden zu dürfen. Vielleicht sind Sie überrascht, dass wir unsere Bevölkerung über die Taubstummen aufklären müssen. Aber der Durch-